

Der Ehrenhain bei Weimar oder Goslar?

Besprechung zwischen Regierung und Verbänden.

Weimar, 17. Juni. Gestern fand unter Vorsitz des Reichsministers des Innern Dr. Kalla eine Besprechung der verschiedenen Frontkämpferverbände in Sachen des Reichsehrenhains statt. Billige Uebereinstimmung herrschte von vornherein darüber, daß für das Ehrenhainfeld eine Gegend in Weimar gewählt werden sollte, wo die Geblättern in die Form eines Ehrenhains gefaltet werden könnte, ohne dabei den Gedanken der Heiligkeit in den denkmalartigen Form, wenn auch in schlichterer Weise, auszusprechen.

Nach eingehender Ausprache ergab sich, daß von den zahlreichen durch den Reichsfinanzrat geprüften Orten von den Ergriffenen lediglich der Wald von Verla bei Weimar und die Gegend von Goslar für geeignet gehalten wurden. Der Stahlhelm, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, der Deutsche Reichsfrontkämpferbund, der Reichsverband jüdischer Frontkämpfer, die Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgelangener Deutschlands, erklärten sich für die Gegend von Weimar. Der Tannenbund, der Deutsche Offizierbund, der Nationalverband Deutscher Offiziere, der Bund Deutscher Marineoffiziere, die Deutsche Arbeiterbewegung und der Reichssozialistenbund erklärten, daß sie für Goslar den Vorzug geben würden, aber auch eine Heiligkeit in der Gegend von Weimar ihre Wahrung nicht verweigern würden.

Der Reichsausschuß befaßte sich heute ebenfalls mit der Frage für das Reichsehrenhain und es noch folgende Orte in die engere Wahl: Burgfurt, Eilenburg, Coburg, das Berggebiet und die Rheinländer Vorde. Diese Gegenden wird der Ausschuss in allerhöchster Zeit unter Hinzuziehung von Vertretern der Reichsregierung und in Gegenwart des Reichsfinanzrates befaßten.

Die Befehle des Reichsrates.

Der Reichsrat nahm in seiner gestrigen Volltagung Kenntnis von der Annahme des deutsch-russischen Vertrages und von der Vorlage über Gewährung von Darlehen aus den Mitteln der Reichsereidichte für die Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung, ohne Einspruch zu erheben. Angenommen wurde weiterhin ein Gesetzentwurf, nach dem die Erbschaftsbesitzer oder die von ihr bestimmten Vererber anderen können, daß Väter und Verkäufer von Brot solches nur nach einem bestimmten Gewicht festhalten dürfen. Angenommen wurde ferner ein Gesetzentwurf über eine künftige Regelung in der Gewerkschaftsfrage als Unterlage für eine künftige Aufhebung der Sätze der Gewerkschaftsfrage nach dem Arbeitsverdienst, also nach Lohnklassen.

Demokraten-Abwanderung in Südbek.

Der Schacher um den Senatsposten.

Südbek, 18. Juni. Die Sozialdemokraten und Demokraten schlagen als Kandidaten für den infolge des Wählerstimmens gegen den Bürgermeister verwaisten vollamtlichen Senatsposten (18 000 Mark Gehalt und Pensionsberechtigung) den Demokraten G. Schold vor, der sich von Anfang an mit aller Macht für die Annahme des von den Sozialdemokraten beantragten Wählerstimmens gegen den Bürgermeister eingesetzt und alle Bedenken seiner Fraktionskollegen zum Schweigen zu bringen gesucht hatte. Nur der Demokrat Dr. G. G. B., der einzige Vertreter Südbekens im Reichstagsrat, ist der Gewerkschaftsfrage als einzuweisen aus der Demokratischen Partei ausgetreten. Die Demokratische Partei, die bereits nach der Annahme des Wählerstimmens sehr viele Mitglieder verloren hat, dürfte jetzt noch einen größeren Abgang ihrer Mitglieder erleiden, da durch die Senatswahl die Zusammengehörigkeit zwischen beiden Parteien und dieser Aufstellung aufgedeckt werden.

Bessing wird boykottiert.

Professor Bessing denkt weder daran, seinen Berufsauftrag anzunehmen, noch die Vorlesungen in diesem Semester abzugeben. Die Unbedenklichkeit hat sich, solange Bessing sich Bessing nicht an jedem Montag zu Irrenanstalt es sind Verhandlungen mit den Professoren im Kreis, die Kollegs, die Montags ausfallen, an anderen Tagen der Woche halten zu lassen. Einige Professoren haben diesem Bessing die Studenten bereits kaltgestellt.

Severing als Parteipolitiker.

Der preussische Innenminister Severing hat an alle preussischen Landräte ein Rundschreiben ergoßen lassen, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß sie Einladungen zur Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen, die seitens des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold an sie ergoßen, nicht abnehmen dürfen, soweit nicht die Besondere Genehmigung der Reichsverwaltung liegt und somit keine Veranstaltungen seinen parteipolitischen Charakter tragen, der die Ablehnung einer solchen Teilnahme rechtfertigen würde. Die dem Rundschreiben liegt ein Vorkauf zugrunde, bei dem ein Landrat dem Reichsbanner die Besondere Genehmigung einen Schriftverkehr hat, weil er die Veranstaltung als parteipolitisch ansah. Nach dieser Severing'schen Anordnung hat also das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in der Hand, jeden preussischen Landrat durch eine Einladung zur Teilnahme an seinen Veranstaltungen und Ausbildungen zu zwingen, also auch zur Teilnahme an Demonstrationen, die in dieser Woche noch zu Gunsten des Volkseigenen und für die entscheidungslose Entzweiung der Fürstentümer geplant sind. Daß diese Anordnung des preussischen Innenministers überhaupt nicht weiter bedeutet als größte Parteipolitik, liegt auf der Hand, und es ist zu erwarten, daß die Rechte des preussischen Landtags sich dieses überaus eigenartigen Rundschreibens demnach sehr energisch annimmt.

„Meidet die Stimmlokale.“

Eine nationalliberale Warnung.

Der Nationalalliberale Provinzverband der Mark Brandenburg nimmt in einem Aufrufe mit großer Schärfe gegen den Volkseigenen Stellung. In dem Aufrufe heißt es u. a.: „Gegen die unehrerliche marxistische Verheugung ist weitestweitere Auffassung Pflicht jedes vaterländisch fühlenden und wahrhaft freiheitlich denkenden Deutschen. Der Liberalismus gewährt nicht in jassener Substanz dem Recht und Unrecht gleich freien Spielraum, der Sozialismus fordert von Jedem, daß er für sein Tun einzustehen und die Folgen seines Handelns trägt. Wer daher durch Stimmabgabe die wirtschaftliche Grundlage des Staates verneint, wird sich nicht zu beklagen haben, wenn eines Tages seine eigene wirtschaftliche Grundlage vernichtet wird.“

Weiter heißt es: „Wer im Wahlortland sitzt, hat noch die besondere Pflicht, auf gehörigen Ausweis der Wahlmänner zu achten, damit nicht bei der freien Stimmabgabe Betrügerische Stimmen unter falschem Namen abgegeben werden. Auch der rechtliche Verstoß des Wahlortland oder Weisiger hat sich der Stimme zu enthalten! Eine Verpflichtung zur Stimmabgabe besteht nicht! Im übrigen laßt die Wähler alleinstimmen, meidet die Stimmlokale!“

„Deutschland — nieder, nieder!“

Weimar, 17. Juni. Gelegentlich einer sehr gut besuchten Versammlung aller die Fürstenerhebung vernetzten Parteien, auf der Reichstagsabgeordneter Martin Braud, hat hier gestern abend zu Kundgebungen, die für die Einleitung der Befreiung des Volkseigenen bezeichnet sind, die Rede gehalten, die aus dem Reichsbanner und den Frontkämpferbund gemacht worden waren, an der Haltung der Versammlung abgelehnt waren, wurde am Schluß ein Vorschlag auf das deutsche Vaterland ausgebracht. Die Kundgebungen beendeten sich mit einem dreimaligen Nieder und letzten dem Deutschland die Internationale entgegen, ein deutliches Zeichen also, daß es am 20. Juni nicht um das Schicksal der Fürsten, sondern um das Deutschlands geht.

Spanien fordert noch immer!

Madrid, 17. Juni. Bei einem Banquet im Palais Hotel der Außenminister Jangaco nochmals Spaniens Stellung zum Völkerverband auseinandergesetzt. Er sagte, die Lage des Völkerverbandes sei sehr kritisch. Man müßte sich fragen, ob der Völkerverband zu dem Krieg oder zu dem Frieden geschlossen werden sollte. Wenn der Frieden geschlossen wird, dann müßte Spanien ein Recht auf einen Platz außer allem Zweifel. Für den Völkerverband sei das wichtigste die moralische Bedeutung eines Landes. Deutschland habe zwar kein Recht und keine Macht, es belüge aber eine gewaltige moralische Macht und habe deshalb ein Recht auf einen ständigen Platz. Für sich werde Spanien keinen anderen als einen ständigen Platz zulassen. In anderen Fällen werde es sich zurückziehen und die für den Völkerverband ausgesetzten Rechte für andere Zwecke verwenden.

Aus dem Kampfgebiet.

Paris, 18. Juni. Nach einer Meldung der „La Voix de Guayaquil“ aus Tezcan haben die französischen Truppen Schuchuan besetzt. Die spanischen Truppen bereiten mit Unterstützung der Franzosen eine Expedition vor, die die Verbindung zwischen der östlichen und westlichen spanischen Zone herzustellen soll.

Nach einer Meldung des „Journal“ aus Rabat gehen die Kämpfe zwischen den einzelnen marokkanischen Stämmen weiter. Bei Taza machte sich eine Gegenbewegung bemerkbar. Die marokkanische Flieger durch Bombenwerfen niederschlagen lassen.

Die französische Regierungskrise.

Vor der Beauftragung Herr's.

Paris, 18. Juni. Das Schicksal der Kabinetsbildung durch Briand hängt von den Annahmen ab, die er heute morgen von Boiccare und Serriot erhalten wird. Im allgemeinen aber hat das Ergebnis des gestrigen Tages davon überzeugt, daß eine Wiederherstellung der nationalen Einigkeit über was man auch sagen könnte, des Bürgerfriedens unter den jetzigen Verhältnissen unmöglich ist. Das liegt vor allem an der Haltung der Sozialisten, die von einer Wiederherstellung des Bürgerfriedens, wie er während des Krieges bestand, nichts wissen wollen und dem Präsidenten der Republik nicht zu beschließen gegeben haben, daß er unter keinen Umständen eine Beteiligung der Sozialisten an der Regierung in Erwägung ziehen könne.

Nach die Entschädigung des kleinen Souffertes der Mobilisten verweist natürlich die Schwereitigkeiten und macht es unumgänglich, daß die Regierungsbasis sich bis zu der Gruppe der Reichsrepublikaner erstrecken wird. Man redet aber mit der Möglichkeit, daß Briand eine sozialistische republikanische Konzentration von Serriot und Boiccare vorzuschlagen würde. Bei der Befreiung der Mobilisten, teilweise die Erörterung über eine solche Kombination eine große Rolle. Man war vor allem der Überzeugung, daß Herr's letzter Mann gewesen, die französische Regierung übernehmen müßte. Im allgemeinen rechnen man damit, daß Briand im Laufe des heutigen Tages seinen Auftrag zurückgeben wird und daß dann Herr's beauftragt wird.

Mit oder — ohne Parlament!

Aber Diktatur auf jeden Fall. — Letzte Lage in Warschau.

Warschau, 17. Juni. Das Kabinett, das bis in die frühesten Morgenstunden tagte, hat beschlossen, das Parlament müsse sich am 20. Juni zum 20. September 1927, also nach drei Monaten, versammeln. Während der Parliamentsferien soll der Staatspräsident das Recht haben, Dekrete mit Gesetzeskraft herauszugeben. Die Dekrete dürfen allerdings keine Verfassungsänderungen enthalten und müssen dem Senat nachträglich vorzulegen vorzulegen werden. Weiter wurde beschlossen, daß entsprechend den Veränderungen Pilsudski's der Staatspräsident ein Veto-Recht erhalten solle gegen die Beschlüsse des Parlamentes, außerdem das Recht der Parlamentarischen Auflösung.

Die Kabinetsbeschlüsse sollen dem Parlament sobald als möglich unterbreitet werden, wo sie bestimmt auf den feststehenden Widerstand der gesamten Unten stoßen werden. Sollte das Parlament das Zustimmung einer solchen Diktatur auflegen, so wird es dem Senat vorzulegen werden mit einer gewissenmaßen (gesetzlichen) Auflösung der Kammer und der

Proklamation der offenen Diktatur Pilsudski's.

Die Sozialisten werden darauf vermutlich mit dem Generalreife antworten. In politischen Kreisen hält man dementsprechend die Lage für äußerst ernst.

Wie in Regierungskreisen verurteilt, wird Präsident Meoczi zurücktreten, wenn der Vorschlag zur Änderung der Verfassung von den gegenwärtigen Abgeordneten nicht angenommen werden sollte. Nach der Zeitungsrede Meoczi erklärte noch einmal ganz entschieden, daß er in diesem Fall zurücktreten werde.

Polnischer Terror in Oberschlesien.

Warschau, 18. Juni. Die erste Versammlung der deutschen Widerparteien in Polnisch-Schlesien, die für Donnerstag abends in Königsberg anberaumt war, und an der die deutschen Abgeordneten des Reichstages und polnischen Senats ihren Wählern Rede gehalten haben, ist von Angehörigen des polnischen Bestraferverbandes gesprengt worden. Gleich zu Beginn der Versammlung erlitten Wisse, worauf die Polen mit Schüssen und Sägen an die deutsche Widerpartei angriffen. Der Senat hat auf den letzten Platz gestellt war, entstand eine furchtbare Panik, so daß eine ganze Anzahl von Versammlungsteilnehmern verletz wurde. Die Polizei verjagte vollkommen. Die deutschen Abgeordneten, die nahezu vollständig erschienen waren, wurden im Laufe des Abends beim Präsidenten der ge-

missigen Kommission, Herrn Calonder, und bei dem Hochkommissar Hiltel Protekt und Besondere einlegen.

Das Unterhaus und die russischen Gelder.

London, 18. Juni. Der Innenminister befragt am Donnerstag im Unterhaus die Möglichkeit der von der russischen Regierung angebotenen Kapitalanlagen, daß sie für den Erwerb von Kapital aus Russland zur Unterstützung des Generalstreikes und des Bergarbeiterkampfes keine Verantwortung trage. Die erste Summe in Höhe von 26 400 000 Pfund sei direkt an ein Londoner Bankhaus gelangt worden. Inzwischen wurde die Annahme von den englischen Generalstreik verweigert. Zwei weitere Beträge in Höhe von 175 000 und 25 000 Pfund seien auf den Wege über die Deutsche Bank in Berlin bzw. eine amerikanische Bank in London angewiesen worden. Von diesen beiden Beträgen seien 100 000 Pfund dem englischen Generalstreikstreik von Moskau aus zur Verfügung gestellt worden.

Aus Stadt und Umgebung

Wenn kalt und naß der Juni war . . .

Eder hat St. Veit das Wetter doch geändert?

Die Anhänger der alten Wetterregeln setzen ihre ganze Hoffnung, daß nun endlich Witterungswechsel eintreten würde, auf den nun vorübergehenden 15. Juni, den Sankt Veitstag. „Sankt Veit ändert die Zeit“ ist aus der Beobachtung heraus entstanden, daß die Mitte des Juni endlich weichen Charakter das Wetter den ganzen Sommer über annimmt. Er hat aber „das Schicksal verhängt“, wie eine alte Bauernregel sagt. Mit 10, 15, ja an manchen Orten sogar mit fast 20 Millimetern Regen anfangen und ließ dadurch bei den Landwirten mancher Sorgen um die sonst geschehenden Feldfrüchte entstehen. Dazu sprechen die Wetterberichte für die kommenden Tage nur von Regenfällen und Gewitterbildungen. Die selber vertrauten ganz allgemein, das gemitteltete Wetter kann nicht eingehakt werden und verdirbt, in vielen Gegenden ist durch Ueberflutung ein gänzlicher Festschlag eingetreten. Es sieht nur zu wünschen übrig, daß die „Veitstag-Regel“ sich nicht bekräftigt, daß bald einträglicher Umschlag eintritt, damit auch die eingetragene Wetterregel sich nicht eingehakt ist. Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr.“

Heute abend Protestversammlung gegen den Raubzug der Volkseigenen!

Am Sonntag werden die Bestrafter des roten Volkseigenen durch die Bürgerbewegung der Volkseigenen schließen wollen. Heute abend hat der Ausschuss zur Abwehr der Fürstenerhebung zu einer Protestkundgebung gegen den bolschewistischen Raubzug einberufen. Jeder Mitbürger, der nach Sinn für Recht und Moral besitzt, der jeden Eingriff in das Privateigentum des Einzelnen mit verurteilt, der sich nicht heute erheben will, sondern mitbringen, die noch unentschieden sind, damit ihnen klargemacht werden kann, daß niemand sich an der Volkseigenen-Auflösung am Sonntag beteiligen darf.

Hausbefehle!

Am 20. Juni 1928 soll das deutsche Volk über die entscheidungslose Entzweiung der Fürstenerhebung entscheiden. Sozialisten, Kommunisten und deren Drahtzieher aus anderen Lagern wollen der langen Zeit der Rechts- und Linksverhältnisse einen neuen, schmerzlichen Wendepunkt bringen. Unter Verletzung der Reichsverfassung soll die entscheidungslose Entzweiung deutscher Staatsangehöriger durchgeführt werden. Dieser Tag wird beweisen, ob das deutsche Volk die Gerechtigkeit über den Diebstahl zur Grundlage seines Staates machen will. Das deutsche Volk soll sich heute für seine Rechte haften und bleiben soll oder nicht.

Der Volkseigenen ist der Anstalt zum Kampf gegen das Eigentum überhand.

Das beweisen die Ansprüche der sozialistischen und kommunistischen Führer. Geht auf den verarmten Volkseigenen der Anschlag auf das Privateigentum der Fürsten, ist erst der Raum an einer Stelle durchbrochen, dann wird es kein Volk mehr geben, das rote Blut, entscheidungslose Entzweiung der Fürsten, der Landwirte, der Arbeiter, der Volkseigenen überhaupt in Stadt und Land wird die Folge sein!

Es ist ein entscheidendes Beginnen, eine rote Revolution, die durch die Volkseigenen die nützlichen Mittel der Volkseigenen zu wollen: Moskauer Geist, bolschewistische Methoden, die sich am deutschen Volke verheuten. Die treibenden Elemente des Volkseigenen haben es bereits verstanden:

„Erst die Fürsten, dann die Hausbesitzer!“

Das heißt Revolution und Anarchie! Hausbesitzer, nicht die Volkseigenen! Die nützlichen Mittel der Volkseigenen Raubzug gegen das Privateigentum! Nein, gewiß nicht! Demun bietet am 20. Juni der Volkseigenen fern. Wer aus wirtschaftlichen Gründen doch gezwungen sein sollte, zur Abkündigung zu gehen, der habe den Stimmzettel ohne irgend ein Zeichen in der Hand; unbedingte Unterscheidung ist nämlich unzulässig. Für jeden Hausbesitzer ohne und darf es aber grundsätzlich nur die eine Parole geben:

Stimmeneithaltung!

Preussischer Landesverband der Haus- und Grundbesitzervereine e. V.

Die Saale feiert.

Die mannigfachen Regenfälle der letzten Tage schenken sich erst jetzt auszuwirken. Seit gestern abend konnte man ein herrliches Schauspiel des Wassers wahrnehmen, nachdem bereits in den letzten Wochen die Saale langsam geflohen war. Während in der Saale der Hochwasser unangenehm schaden bisher noch nicht besonders groß ist, sind in der Elbeniederung bereits viele Wasserstellen unter Wasser gesetzt und vielfach selber bedroht. Besonders kommt das Wasser zum Stillstand, damit unsere Landwirtschaft durch das anfangende Sommerwetter nicht noch weiter gefährdet wird, haben doch schon die Regenmengen in Feld und Flur arge Zerstörungen verursacht.

Reparaturarbeiten im vorderen Schloßhof. Vorbereitungen werden zur Zeit im vorderen Schloßhof ausgeführt. Da Gefahr besteht, daß Material usw. herabfallen kann, ist ein Teil des Hofes abgeperrt, so daß man jetzt nicht an das Hofgelände gelangen kann.

Ein einzelner Bestrafter durchgeführte heute gegen Mittag die Straßen unserer Stadt. Auf einer großen gelben Fläche lag ein großes — das Zeichen der bestirnten „Erd“ — Schuttreibe. Das Fährgebot hatte natürlich das Interesse der Arbeiter Jugend geweckt, die es mit großem Geklöse begleitete.

Wohlerwordene Rechte.

Von Albert Morath, M. d. R.

Von wohlerwordenen Rechten ist in der Verfassung nur einmal die Rede. Mit Freierklichkeit stellt der Artikel 129 fest: Die wohlerwordenen Rechte der Beamten sind unverletzlich. Der kurze Satz hat keine Geschichte. Als die Revolution alle Rechtsgrundlagen ins Wanken brachte, schloß sich die deutsche Beamtenschaft in richtiger Erkenntnis der ihr drohenden Gefahr zum Schutz des deutschen Berufsbeamtenstandes fest zusammen. Es galt, nicht nur zum eigenen Nutzen, sondern vor allem im Staatsinteresse dem neuen Staatswesen das alte Berufsbeamtentum zu erhalten und vor Willkür zu schützen. Die neuen Machthaber, die in den ersten Tagen der Siegesfreude manch verheißendes Wort von der Notwendigkeit gesprochen hatten, daß man nicht nur die Spitze der Pyramide, sondern die ganze Pyramide der Staatsverwaltung in neue Hände legen müsse, abblutierten. Die Beamtenschaft ist seitdem wachsam geblieben. Trotz aller vorläufigen Hoff hat ihr immer der Kampf um die Unverletzlichkeit ihrer Rechte am allerhöchsten gelegen.

Wohlerwordene Rechte — zum erstenmal seit der Staatsumwälzung schickte man sich an, durch einen Gewaltakt solche Rechte radikal zu zerstören. Nichts anderes als ein Gewaltakt wäre die Enteignung der ehemaligen Fürsten. Gelänge es im Wege der Volksabstimmung, dann wäre in Zukunft in Deutschland kein Besitz und kein Recht mehr vor dem Zugriff einer durch geschickte Empfindlichkeiten aufgeweckten Masse sicher. Das alles, was jetzt die meisten Leute, die aus fernher verlebenden, aber durchweg nicht sehr eben Empfindungen heraus die Fürsten entlassen wollen, ist der Gedankenwelt der Beamten ganz besonders fremd. Die Rechte der andern zerstören, heißt unbedingt das eigene stets so nahe verlebende Recht preisgeben. Welche Wirkung würde nach einer Annahme des Volksentscheides noch die Vererbung eines Beamten auf seine durch die Verfassung geschützten Grundrechte haben? Jeder Beamte, der sich als solcher einen Fortschritt anstrebt, weiß, daß er in erster Linie dazu beizutragen hat, daß es nicht zu spät ist. Er kann, ja er darf sich in ungenügender Weise nicht für eine Bewegung misbrauchen lassen, die sich einen Rechtsbruch zum Ziel gesetzt hat. Seine Stimme also dem Volksentscheid, aber ganz gewiß auch seine Sympathie mit Ansprüchen, die sich mit geltendem Rechtensempfinden und der Notlage einer fast ausnahmslos beamteten Beamtenschaft nicht vereinbaren lassen. Die Forderung des Zases ist nicht entscheidungsgeloste Entscheidung, sondern formalistische Prüfung der Rechtmäßigkeit unter besonderer Berücksichtigung der Tatsache, daß die deutschen Beamten und das deutsche Sparguthaben zusammengehören sind. Eine solche Prüfung ist Pflicht der gesetzgebenden Körperschaften, sie kann nicht den Leidenenschaften der Straße überlassen bleiben.

Deutscher, denke an deine Kinder!

Von Hildegard Zentmeier.

Die Fürstentumsgewalt vertritt gegen die Grundgesetze der Moral! schreibt Reichspräsident von Hindenburg in seinem Briefe über den Volksentscheid. Die Durchführung des Volksbegehrens gefährdet nicht nur Eigentum und Recht, sondern vor allem unsere Moral. Das sittliche Empfinden jedes Deutschen bäumt sich auf gegen die Schande, die das Volk begehen über uns. Wir bringen das Recht in, muß Recht bleiben. Gewalttätigkeit oder heißt Verächtlichmachung aller grundlegenden Begriffe des Rechts und damit Untergrabung und Zerstörung allen sittlichen Empfindens. Beteiligung am Volksentscheid bedeutet: seinen Charakter, sein moralisches Bewußtsein, seine sittliche Höhe mit Füßen treten. Deutscher, dein heißt Charakter haben! Die Stärke unseres Charakters ruht auf den Grundlagen von Gerechtigkeit und Moral. Untergraben des Volksbegehrens ist Betreten aller Begriffe höheren Menschentums. Zerstörung allen sittlichen Empfindens, Vernichtung und Verleugung moralischer Verantwortung, Beteiligung am Volksentscheid ist Charakterverleugung.

störung allen sittlichen Empfindens, Vernichtung und Verleugung moralischer Verantwortung, Beteiligung am Volksentscheid ist Charakterverleugung.

Trotz Revolution und Korruption müssen wir Deutschen stolz darauf sein, daß ein Grundzug deutschen Lebens das Bewußtsein sittlichen Wertes und hochstehender moralischer Auffassung ist. Die höchste Pflicht jedes Deutschen ist, dazu beizutragen, daß deutsche Würde erhalten bleibt. Jedes Deutsche Wort und Tat muß geleitet sein von der Verantwortung des sittlich hochstehenden Mannes. Wer das christliche Begehren der Kommunisten unterläßt, gibt seine Würde auf; er vernichtet die Werte deutschen Lebens, zerstört deutsches Empfinden von Recht und Moral, von Gerechtigkeit und Anstand.

Denke daran, Deutscher, daß du eine Verantwortung trägst! Auf deinen Schultern liegt Deutschlands Zukunft. Deine sittliche Stärke, dein moralischer Halt, dein Bewußtsein von Recht und Würde, dein Charakter formt das Wesen deiner Kinder. Denke daran, daß du das Vorbild der kommenden Generation bist, daß deine eigenen Kinder dich einst verachten werden, weil du dich entwürdigst hast, daß, wenn du durch schlechtes Vorbild das sittliche Empfinden unserer Jugend untergräbst, zerstörst, der kommenden Generation die Stärke des Charakters, die Kraft deutschen Empfindens verloren geht. Denke daran, daß du der Vater und Väter deutscher Kinder bist!

Deutscher, denke an deine Ehre und deine Würde! Weiche dem Volksentscheid fern!

Man schreibt uns:

Ein biederer Handwerker aus einem kleinen Industriegebiet der Mark Brandenburg schreibt zum 20. Juni wie folgt:

Nicht oft genug kann es dem Bürgerkern eingeschmeichelt werden, um was es in der Entstehungsfunde geht, man möchte verärgerten Gemütern auch das Schicksal verurteilter Fürstengeschlechter gleichgültig sein. Doch, wenn das Nachbars Haus brennt, muß man zu greifen, schon aus Eigenmut, sonst geht das eigene Haus in Flammen auf. Eigenmut ist ein auf demokratischer Basis errichteter Staat. Die Mehrheit seiner Bewohner ist in rein bürgerlichen Anschauungen, trotz aller Parteiufergriffe, angewachsen, und es heißt Verrat an seiner eigenen Überzeugung begehen, wenn man in dieser Schicksalsstunde den Vorpiegelungen der Gegner folgt. Nichts ist weiter nötig, als ihnen kampflös das Feld zu räumen und dem Wahlfalt fernzubleiben. Das genügt!

In anerkennenswerter Aufrichtigkeit schreibt ein Mitglied des Deutschen Arbeiterbundes, indem es den Sozialdemokraten vorwirft, daß sie mit kommunistischen Wenden ihre Segel lüften. Wörtlich heißt es:

Warum hat sich die Sozialdemokratie dazu verstanden, den kommunistischen Umgruppierungsmitteln nachzugeben? Proletarischer Reich der Sozialisten allein erkannt nicht. Aufhebend sind ihre Führer nicht gerade am Anschauen. Etwas Konstitutionelles mußte gegeben, zumal das Parteiprogramm einem Sieb mit

tausend Löchern gleich. Ein besonders großes Loch heißt die Sozialisierung und Verstaatlichung der Betriebe dar. Da stellt sich zur rechten Zeit die Frage der Fürstenabfindung als brauchbarer Agitationsstoff ein. Hier war eine große Aufgabe zu bewältigen. Sie heißen damit das Bürgertum für sich zu gewinnen. Sie werden sich lächeln! S. O.

III. Unter der Überschrift: 'Menschen ohne Eigentum!' schreibt uns ein ehemals begüterter Kaufmann aus Westfalen:

Menschen ohne Eigentum! Gibt es jemals? Allerdings! Die Entdeckung dieser Spezies des homo sapiens war nicht einem Forscher in den brasilianischen Urwäldern vorbehalten, sondern vielmehr dem Gelehrten des Konstitutionsbundes. Bei den Versuchen, alle landläufigen Begriffe von Politik und Wirtschaft auf den Kopf zu stellen, verselbstet sie darauf, den sich daraus ergebenden Knäuel in Paragraphen zu zerlegen. So heißt es in dem 'vom Volke begabten Gesetz' in Artikel 1: Das gesamte Vermögen der Fürsten . . . sowie das gesamte Vermögen der Fürstinnen, ihrer Familien und Familienangehörigen werden zum Wohle der Allgemeinheit enteignet. Das ist die vom Volksbewußtsein dem Schicksal schon entschiedene Methode. Die an der Futtertrappe der Partei fortgeführten Agitatoren dieser Methode haben alles Augenmaß verloren, die von ihnen geplante Schaffung einer Bevölkerungsschicht ohne Eigentum zu verwirklichen. Aus jedem Worte des angezogenen Artikels spricht unerbittlich der Volkswismus. Wer das nicht sieht, will nicht sehen und verfährt sich müßwillig der Erkenntnis, daß die Enteignung der Fürsten nur das erste Glied der langen Kette aller Verdingen bildet. S. O.

Die Mühle von Sanssouci.

Der unaufgeklärte König. Wir kennen von der Schicksale der Geschichte vom großen Friedrich und dem Müller von Sanssouci. Wir wissen weiter, daß der große Friedrich nicht nur ein Genie und ein toller Mann, sondern auch ein sehr aufgeklärter Mensch gewesen sein soll.

Aber gerade das Letztere soll hier bezweifelt werden. Und zwar mit Recht. Vorgehen wir uns nochmals den Gang der Geschichte: Den König stürzte das Klappern der Mühle bei jeder Tätigkeit, die Tag und Nacht dem Volke und dem Rufbau Preußens gedient war. Auch das Wahlen von Korn war wichtig, obwohl — aber es war Zufolge von Müllern und Wäldern in Preußen, doch nur einen König. Und dieser König war mit einer ganzen Welt von Feinden fertig geworden und brauchte sich vor dem Müller nicht zu fürchten.

Der Müller war ein Anoiin und piß auf die Staatskasson und klapperte weiter. Trumple um Stütz auf: 'Wajesat! — es gibt noch ein Hammergericht in Berlin!' Da wurde der große Friedrich klein und gab nach . . . Was zum Zufolge von Müllern und Wäldern in Preußen, doch nur einen König. Und dieser König war mit einer ganzen Welt von Feinden fertig geworden und brauchte sich vor dem Müller nicht zu fürchten.

Verbot des 'Potemkin-Film' in Württemberg.

Im Württembergischen Landtag verteidigte der Minister des Innern das Verbot des 'Potemkin-Films' durch das Stuttgarter Polizeipräsidium und erklärte, die Oberkommandierenden, die den Film erlaubt habe, habe einen bedauerlichen Mangel an Will für ihre eigentliche Aufgabe gezeigt. Die württembergische Regierung werde nicht ruhen, bis dieser Film auch in Reiche verboten werde.

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vorhars.

28. Fortsetzung. Nachdruck verboten. 'Ist das auch die Diagnose Doktor Falkners?' war keine Entgegnung. Sie nickte nur. Er zog die Brauen zusammen, aber sie sah es nicht, da sie, den Blick gesenkt, vor sich hinarrte. 'Haben gnädigste Gräfin denn schon einmal versucht, zu gehen, um zu prüfen, ob wirklich Lähmung vorhanden ist?' fragte er weiter. 'Bewohlt! Wie sollte ich denn! Ich darf mich nicht bewegen, ich bin auch zu schwach dazu.' 'Kein Wunder!' rief er aus. 'Das regungslose Liegen muß Sie ja schwächen. Der menschliche Organismus ist wie eine Maschine, die in Gang erhalten werden muß, wenn sie funktionieren soll. Besonders der Herzmuskel bedarf steter Anregung und Arbeit, um sich zu kräftigen und zu halten. Wenn Sie ihn zur Arbeit verdammen, wird er naturgemäß schwächer. Mit den anderen Muskeln ist es dasselbe. Klagen Sie sonst noch über etwas? Haben Sie Schmerzen?' 'Jawohl; aber die Hauptsache ist die Schwäche.' 'Schwäche ist keine Krankheit, die nicht mit Energie und Willenskraft gehoben werden kann, gnädigste Gräfin. Man hat Sie durch allzu ängstliche Sorge irrgemacht. Sie glauben nicht mehr an Ihre Kräfte, weil Sie sie nicht gebrauchen; man hat Ihnen eingegeben, daß Sie nicht gehen können und dürfen, darum haben Sie es nicht erst versucht und es möglicherweise verlernt. Lernen Sie es wieder, und Sie werden sehen, daß Sie es können.' 'Unmöglich!' rief Waltraut, wider Willen von seinen eindringlichen Worten gepackt. 'Sie vernehmen mein Leiden — es hilft nichts.' 'Es gibt den Versuch, gnädigste Gräfin.' 'Am Himmel wollen nicht!' wehrte sie erstickt. 'Das wäre mein Tod!' Er lächelte leicht. 'Gerade so sprach jene Dame aus meiner Bekanntschaft.'

die dasselbe Leiden wie Sie hatte, zuerst auch, und . . . hinterher.' 'Sie kannten eine Dame, die dasselbe Leiden hatte?' unterbrach sie ihn interessiert. 'Ja, mein Beruf ließ mich jahrelang in ihrer Nähe leben. Sie war wie Sie infolge eines Nervenfiebers an das Lager gefesselt und gänzlich bewegungslos.' 'Nun — und — was geschah mit ihr?' fragte Waltraut mit Spannung. 'Sie wurde vollständig wiederhergestellt und ist jetzt so mick und hübsch wie ich kaum vor.' 'Nicht möglich! Wie ging denn das zu? Welche Kur gebrauchte sie?' 'Eine ganz einfache: man rief ihre Energie und Lust zum Leben wach, man lehrte sie, ihre Glieder wieder zu gebrauchen, sie lernte wieder gehen.' 'Mein Himmel! Das — das kann doch kaum sein — das ist doch unmöglich!' rief Waltraut zitternd, zweifelnd, höflich hervor. 'Warum sollte es unmöglich sein?' fragte Seeger ruhig, obgleich jeder Nerv in ihm bebte. 'Wenn noch keine Lähmung vorhanden ist, kann die Steifheit der Glieder sehr wohl durch Übung weggehen. Es fange nur darauf an, zu konstatieren, ob Lähmung vorliegt oder nicht. Bitte, lassen Sie es mich einmal sehen; versuchen Sie zu stehen, ein paar Schritte zu gehen.' 'Dazu bin ich außerstande. Ich vermag mich nicht einmal zu erheben, geschweige denn zu stehen und zu gehen.' 'Ich meine doch, Sie könnten es — mit meiner Hilfe vielleicht. Bitte, versuchen Sie es einmal. Ich möchte nur einmal sehen, beurteilen, ob Lähmung da ist; das kann ja jeder Laie sehen. Bitte, reichen Sie mir Ihren Arm, stützen Sie sich fest auf mich, und nun — meinen anderen Arm lege ich um Sie und hebbe Sie — langsam — so — so, und nun auf die Füße. Fürchten Sie sich nicht, ich lasse Sie nicht los, ich halte Sie so — praktisch! Und nun gehen Sie bis zum nächsten Schritt — nein, nein, es wird schon gehen, nur nicht mühsam werden. Rechten Fuß — linken Fuß. Aber das ist ja schließlich — keine Spur von Lähmung!' rief er fast lachend, während er die schwermütige junge

Frau sanft auf den Stuhl niedergleitete, wo sie ermatte und kraftlos liegen blieb. Wie ein Lebelte legte es sich um ihre Augen. Sie begriff nicht, was mit ihr geschah, und wie das alles so schnell gekommen war. Seeger ließ ihr auch keine Zeit zum Nachdenken. 'Nun, bitte, holen Sie recht tief Atem — durch die Nase — langsam durch die Lippen ausströmen, das stärkt den Herzmuskel, und wäre diese Übung, dreimal am Tage ausgeführt, von Nutzen. Wir müssen doch zur nächsten Kraft haben!' fügte er lächelnd hinzu. 'Nein, nicht zurück!' wehrte sie. 'Das geht über meine Kraft.' 'Nun schlammtenfalls trage ich Sie. Ich glaube jedoch, wenn Sie alle Energie zusammennehmen, geht es auch so. Bitte, nehmen Sie meinen Arm wie vorher — so — das ist brav. Sehen Sie, wie ich das gegangen ist? Und Sie sind nicht gestorben.' Er lächelte so recht von Herzen, als er sie auf ihr Lager niedergelassen ließ. Sie sank erschöpft zurück und schloß die Augen. 'Wächtern Sie sich nicht lieber aufrichten?' fragte er. 'Sie erstickten dadurch dem Herzen die Arbeit. Und nun trinken Sie zur Stärkung ein Glas Wein.' 'Am Himmel wollen nicht — das ist mir streng verboten!' wehrte sie angestört. 'Etwas aus von Doktor Falkner? Wie weit muß der Mann bei der Ausübung seiner länderlichen Praxis zurückgekommen sein! Doch ist das etwa kein Vorwurf jüdischen sehr natürlich. Die Ärzte der Großstadt sind an Erfahrung und Weisheit reicher. Sie hätten sich längst an eine Autorität wenden müssen, gnädigste Gräfin, doch glaube ich, daß das Hinsinken einer solchen, falls Sie es nicht direkt wünschen, nicht mehr vorzuziehen ist. Sie können sich selbst kurieren, wenn Sie nur wollen. Und was den Wein anbetrifft, so übernehme ich die Verantwortung da für, alle Kräfte der Welt gegenüber. Bitte, bestellen Sie sich, anstatt, wenn ich fort bin, ein Glas allein, schweren Alkohol.' 'Was würde der Diener, was Barde sagen!' wandte sie ein. 'Alle wissen, daß mir Wein verboten ist.' (Fortsetzung folgt.)

In der Trunkenheit erschlagen.

Wittgen, 17. Juni. In Gotsmar hat ein polnischer Arbeiter den mit ihm zusammen arbeitenden...

Vergrößerter Raubüberfall. Nachts wurden zwei Landwirte, die in Glingersdorf Vieh verkauft und ihr...

Salzitter. Eine vierzehnjährige Lebensretterin. Ein zweijähriger Junge machte in Begleitung...

Aus aller Welt.

Das Schwimmbad in der Tschakolovatz.

Prag, 17. Juni. Anfolge des andauernden Regens sind sämtliche Klaffe in der Tschakolovatz über die Meer...

Die Sturzwerke von drei Millionen Tonnen!

Stockholm, 16. Juni. Eine furchtbare Naturkatastrophe hat sich in der schwedischen Provinz Västerbotten...

Das Schwimmschiff der 'Morgé' verbrannt.

Wien, 17. Juni. Das Lustschiff Nr. 3, ein Schwimmschiff der 'Morgé', das nach Japan verkauft worden war...

Dampfer in Seenot.

Genoa, 17. Juni. Nach Meldungen aus Tokio befindet sich der Dampfer 'City of Naples' seit zwei Tagen in schwerer Seenot. Ein mit 15 Mann...

Tropenpest in einer Irrenanstalt.

Die Irrenanstalt in Genua ist durch die Pest in Gefahr. 40 Wärter und 18 Patienten sind erkrankt.

Einrichtung einer städtischen Männerbewegung. Auf Wunsch des Gemeinderates sind sämtliche Mitglieder...

Memel.

Von Dr. Reinhold Jenz, Königsberg. ... bis an die Memel? heißt es in Deutschland. Die an den Memelstrom ist schon noch hinzu kommen...

Da das Memelland unter litauischer Oberhoheit steht, residiert in der Stadt Memel ein litauischer Gouverneur...

— Eine russische Polizeiregiment. Eine hydrographische Polarexpedition mit dem Professor Mat...

— Ein Amazonenort in Rußland? In der ukrainischen Provinz Katerinoslav ist in dem Dorfe Ili...

— Ein Militärgericht abgesetzt. Bei dem schwedischen Jungbataillon Malasala erregte sich ein ernstes Un...

— Mit dem Ballon auf die Straße geführt. In Neapel führte plötzlich ein Ballon in der vierten Etage, auf dem sich Kapitän Pabbani, ein bekannter schiffsführender...

Sparer und Rentner!

Der Volkseigenschaft vom 20. Juni soll nach ausdrücklichen kommunisierenden Anordnungen mit dem Stande...

— Ein Besitztum erbt, hört jede Möglichkeit von Zins- und Rentenzahlungen auf. Sparer und Rentner! Kauft euch nicht zum zweitenmal...

Bleibt am 20. Juni der Abstimmung fern!

— Abgesehen durch Stiere gerührt. Bei Sevilla drangen ausgebrochene Stiere in den Ringenpark...

— Ein Senegalische als Amokläufer. In Toulen wurde ein senegalischer Schläger, der der Wache auf dem Fort...

— Beim Stierkampf getötet. Bei einem Stierkampf in der Provinz Navarra ist ein Stier durch einen Stier...

— Kritische Feinde des Substitut. Der Substitut hat in Spanien nur in anderen Ländern Bürgerrechte...

— Hoffnungslos! Kerle! In Liverpool hat sich der 50-jährige Edward Grant zum Tode durch einen Unfall...

— Der Proletariat. Die jungen Männer der Stadt Widdleton im Staat New York haben beschloffen...

Aus dem Verichtsstaat.

Schöffengericht Weikensels.

Der Oberkreiserichter G. A. von Wipola (früher Weikensels) wurde wegen Incompetenz in zwei Fällen zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wegen verbotenen Waffenbesitzes sind der Chefmüller S. R., der Kaufmann G. S., der Tischmacher W. R., der Kaufmann G. B. und der Kaufmann W. B., sämtlich aus Weig, angeklagt.

Am 20. März 1926 hat sich auf der Straße Zingstera in dem Ort Siebelrod ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Als der Motorradfahrer E. von...

festgelegte Autonomie der Weichheit letzter Schluß bei im Vollerbestand versammelten Staatsmänner Europas zum Schutze der Weichheit Memelbestätigung ist. So erhebt sich die Frage, was ist eigentlich das Memelgebiet?

Memelland, die kein Deutsch verstehen, und das sind keine Memelländer. Das Landesdirektorium, das als eines Ministerkabinetts entspricht, soll die Autonomie des Memellandes repräsentieren.

Es soll hier nicht auf bestimmte politische Konflikte im Memellande eingegangen werden, aber wir können sich darüber wundern, daß bei einem so komplizierten und in allen...



